

Hans-Jörg Rother
Unruhige Seele

Katja Liebman reflektiert in ihren komplexen Fotografien in der Berliner Galerie Dittmar das eigene Bewegungsprofil: die Zeit in Ostberlin und nach der Wende.

Kann man im fahrenden Bus zeichnen? Zumindest wenn die Augen nur auf die vorbeigleitenden Häuserwelten gerichtet sind und es der Hand überlassen, die mit der Nadel wirr geschwungenen Linien auf eine Kupferplatte zu kratzen. Entstehen so Kunstwerke aus dem Reich des Unbewussten oder doch nur als Echo auf die Fahrbewegungen?

Aber Katja Liebmann ließ es dabei nicht bewenden, sondern versetzte die seismografische Zeichnung in eine gleichzeitig entstandene Fotografie und schuf auf die Art die verschlüsselte Montage einer unterbewusst entstandenen Zeichnung und eines realen Anblicks. Die ambitionierte Serie von 1994 kann stellvertretend für das Konzept stehen, Außenwelt fotografisch zu bannen und zugleich von sich selbst, von der 1965 in Halle geborenen, in Ostberlin aufgewachsenen und seit der Wende umtriebigen Künstlerin zu „sprechen“.

Zuerst waren da die Brücken zwischen dem Ost- und Westteil der Stadt, schwarze Eisenkonstruktionen unter fahlem Himmel. Eine Häuserzeile wird nur gestreift, dafür stoppt der Blick am Brückenaufbau wie vor einem Hindernis bei der Fahrt. Später fotografiert sich die junge Künstlerin selbst im bedeutungslos gewordenen Mauerstreifen im Gras liegend, mit geschlossenen Augen.

Peter Dittmar, seit Jahren Katja Liebmanns verlässlicher Galerist, hat im schönen Katalog zur Ausstellung mit beispielhafter Genauigkeit die Stationen ihrer Biografie zusammengetragen. Noch 1989 begann die gelernte Schriftsetzerin ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, wechselte aber zwei Jahre später an die Kunsthochschule in Berlin-Weißensee und wurde Meisterschülerin bei Dieter Goltzsche, der zu ihren Kaltnadelradierungen aus dem fahrenden Bus womöglich manche Anregung gab.

Schon 1995 bot sich die Chance zu einem zweijährigen Masterstudiengang für Druckgrafik am Royal College of Art London. Das Experimentieren mit historischen Verfahren wie Salz-, Platin- und Braundruck, vor allem der Cyanotypie sowie Arbeiten mit der Camera Obscura, wurde fortan zu einem Markenzeichen von Liebmanns Druckgrafik. Auszeichnungen blieben nicht aus, eine Nominierung für den Kunstpreis der Citibank, Ausstellungen und eine Dozentur am London College of Printing. Ein Stipendium der Hasselblad Foundation in Göteborg steht am Ende dieser überaus produktiven Zwischenzeit bis zur Rückkehr nach Berlin im Jahr 2000.

Dank ihrer 2002 begonnenen Dozentur an der Universität in Oldenburg sollte der Großstädterin auch die ostfriesische Landschaft vertraut werden. Cyanotypien bannen Wellenberge der Nordsee. In Berlin entsteht die schöne „Busfahrt im Regen“: Der Blick durch die nasse Windschutzscheibe des Autos ruft unwillkürlich Erinnerungen an ein impressionistisches Bild von Pissarro auf, nur eben in Schwarz-Weiß. Frontalansichten Altberliner Mietshäuser assoziieren Gemälde von Konrad Knebel und ein seinerzeit viel gelesenes Buch, „Berliner Mietshaus“ ihrer Mutter Irina Liebmann.

Rätselhafte Präsenz

Alle diese faszinierenden, eher druckgrafischen Werke als bloße Fotografien halten sich zwar an der sichtbaren Realität fest, sind jedoch gleichzeitig als Echos einer unruhigen Seelenlage zu verstehen, die sich auch einmal philosophischen Rat holt, wie die schwarz-weiße Bildfolge „Kierkegaard lesend“ von 2002 demonstriert.

Treffender als mit dem englischen Autor Brian Dillon im Katalog könnte man es kaum sagen: „Immer hat man in Katja Liebmans Werk das Gefühl, dass die Künstlerin selbst eine ebenso rätselhafte und schwankende Präsenz besitzt wie die Gebäude, Straßen und Landschaften, die sie fotografiert.“ Innere Ruhe scheint die Fotografin mit ihrer 2024 unternommenen „Winterreise“ gefunden zu haben: Kahle Bäume starren in den Himmel, ihre Äste spiegelt der Schnee. Eine andere Cyanotypie bekennt sich zur „Langsamkeit“. Im selben Jahr noch geht die Fahrt über nächtliche, regennasse Straßen in Berlin schon weiter.

Hans-Jörg Rother

Tagesspiegel, 5.6. 2026

*Hans-Jörg Rother, Kulturwissenschaftler, Schriftsteller
und Filmpublizist, lebt in Berlin*